

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Architektonisches Lehrbuch

Über Die Höhere Baukunst - Mit ... Kupfern

Weinbrenner, Friedrich

Tübingen, 1819

Zweites Kapitel. Über die Formen und den Zweck der architektonischen
Glieder

[urn:nbn:de:bsz:31-269570](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269570)

ZWEITES KAPITEL.

ÜBER

DIE FORMEN UND DEN ZWECK DER ARCHITEKTONISCHEN GLIEDER.

Wenn man sich die auf Tab. IX und X aufgezeichneten Formen als hohle, durch verschiedene Zimmer, aus Holz, Stein oder andern Materien abgetheilte Räume denkt, so hat man die äussern Hauptformen von Gebäuden, allein man kann sich auch unter denselben Massen von einzelnen architektonischen Theilen, wie Fussgestelle, Sockel, Mauerwerke, u. s. w. vorstellen, wenn man sich solche hiezu in dem gehörigen Maas denkt, welches diese Gegenstände erfordern.

Betrachtet man die Grundform Tab. IX, Fig. 1, oder überhaupt alle die auf den zwei ersten Blättern dieses Hefts gezeichneten Figuren von 1—50 als ganze Gebäude oder auch nur als einzelne architektonische Theile, so erfordern ihre Höhenflächen, wenn man sie sich als eine Masse denkt, keine Verzierungen, wenn solche nicht besonders verlangt werden.

In einem solchen Fall, wenn nämlich diese Flächen als Ansichten (Façaden) von Gebäuden nicht durch Thüren, Fenster oder durch einzelne geformte Steine, aus welchen etwa die Flächen bestehen, eine Verzierung erhalten, so müssen sie durch Malerei oder durch Sculptur-Arbeit u. s. w. verziert werden, über deren Anordnung in dem folgenden Capitel noch besonders gehandelt werden wird. *)

Der Baumeister muss seine Zuflucht zu andern Gegenständen nehmen, wenn er ohne diese Ausschmückung die Monotonie einer perpendikular stehenden ebenen Fläche schicklich und für das Auge angenehm unterbrechen will.

Da nun der Baumeister nichts ohne Ursache und Zweck anbringen soll, und zu den perpendikularen Flächen eines Körpers nichts gehört, als was ihnen zur Stärke und zum Schutz dienen kann, wenn sie keinen andern Zweck als die Ausdehnung haben, so ist solches nur auf eine der beiden Weise zu erreichen.

Stellen wir uns Fig. 1. Tab. XI als irgend einen Bedürfnissraum vor, so kann solcher gegen das Umfallen durch die Vergrösserung der mit demselben in Verbindung gebrachten Basis a verhindert, oder vielmehr der Stand des Körpers durch dieselbe verstärkt werden. Imgleichen wird derselbe Körper durch den Deckel b von oben gegen Regen und Eindringen der Luft mehr oder minder geschützt werden, je nachdem der Deckel mehr oder minder vor dem Erfordernissraum c e hervorspringt. Dieses Vorspringen des Deckels und Fusses veranlasst zunächst die architektonischen Glieder, weil es oft erforderlich wird,

*) Die Alten haben ihre Mauerwerke bei grossen Flächen oft auf das Sinnreichste verziert, indem sie dieselben bei gebrannten Steinen, netzförmig (*opus reticulatum*) oder in sonstigen reichhaltigen Formen zusammensetzten. Eben so gaben sie ihren Quaderwerken oft vorn in der Fronte eine rustikale oder brillantartige Gestalt, und dadurch dem Quaderwerk ein gefälliges bedeutungsvolles Ansehen von Stärke.

dass wegen der Schwere der Materie, das Ueberflüssige des Vorsprungs weggearbeitet, und der Körper dennoch von oben gleich geschirmt, und von unten eben so gestützt werde, obgleich Deckel und Fuss, wie bei Fig. 2, schief abgenommen sind. Durch diese Form, bei welcher die überflüssige Materie hinwegfällt, entsteht zugleich der An- und Ablauf a b und c d Fig. 2, welche den Deckel und Fuss mit dem Erfordernissraum durch die stumpfen Winkel b, c weniger merkbar, als durch die rechten Winkel c, e, bei der vorigen Figur verbindet. Diese beiden Formen von Fig. 1 und 2, geben nun zwei verschiedene charakteristische jedoch nicht ganz künstliche Verbindungs- oder vielmehr Formen-Arten zu erkennen, wovon die erste, die auf einander gesetzten Theile stark markirt, die andere aber durch die schiefe Zusammenhängung der horizontalen und perpendikularen Linien, auf eine leichte homogene Verbindungsart hindeutet, aus welcher sich der Zweck und die Erfindung aller architektonischen Glieder herleiten lassen. Von gleichen charakteristischen Eigenschaften, aber weit angenehmer für das Auge, und kunstnässiger als die beiden vorhergehenden Formen, sind die Viertelsstäbe und Viertelskehlen von Fig. 3 und 4. Ihre Formen geben nach Erforderniss eine weit heterogenere oder homogenere Verbindungsart in den Umrissen zu erkennen, und sie müssen deshalb, wo man die zusammengesetzten Theile wegen der Materie oder wegen eines besondern Theils markirt, oder unmerklich in einander fortlaufen lassen will, als Norm angenommen werden.

So schön übrigens der Viertelsstab das heterogene und die Viertelskehle das homogene Zusammentreffen der horizontalen Linien des Deckels und Fusses mit den perpendikularen des Körpers selbst angeben, so kann es doch vorkommen, dass der Viertelsstab oben zu stark und die Viertelskehle daselbst zu spitzig oder zu schwach sey. Die rechten und verkehrten Karniesformen von Fig. 5 und 6 entsprechen alsdann diesem Erforderniss auf eine sehr schöne und sinnreiche Art, und es möchte in solchen Fällen der rechte Karnies für den Viertelsstab, und der verkehrte Karnies für die Viertelskehle genommen werden, insofern sich dieser Wahl keine andere Schwierigkeit entgegensetzt.

Das was bisher von diesen sechs einfachen Gliedern, als der Platte, dem schrägen An- und Ablauf dem Viertelsstab, der Viertelskehle, dem rechten und dem verkehrten Karnies vom heterogenen oder homogenen Zusammentreffen der Linien bemerkt worden, ist das Charakteristische derselben, und bei Anordnung der architektonischen Glieder für die Verbindung verschiedener Materialien und Formen von grösster Wichtigkeit, da durch sie bald die Formen- oder Materialien-Zusammensetzungen verborgen oder mehr unterschieden werden, je nachdem es der besondere Zweck erfordert.

Ausser diesen sechs architektonischen Gliedern, welche unten oder oben, als An- oder Abläufe bei Gebäuden gebraucht werden, gibt es für die Verbindung und Unterscheidung zweier auf einander gesetzter architektonischer Gegenstände, noch drei einfache Glieder, als

- 1) die Platte (Band, Gurte),
- 2) den Stab oder Wulst, und
- 3) die Hohlkehle, wie Fig. 7, 8 und 9 anzeigen.

Bei diesen drei verschiedenen Gliedern bemerkt man wieder, dass es nicht gleichgültig ist, welches

von denselben zur Verbindung perpendikulär übereinander gesetzter Gegenstände genommen wird, indem die Platte, (Gurt oder Band) Fig. 7, die beiden auf einander gesetzten Gegenstände a und b stark, der Stab, Fig. 8, etwas weniger stark, die Hohlkehle, Fig. 9, aber auf eine homogene Art miteinander zu verbinden sucht.

Stellt man nun die sämtlichen einfachen architektonischen Glieder zusammen, so gibt es deren drei, welche nach Erforderniss die untern und obern Objekte mit einander verbinden, und sechs halbe, welche nach ihren Zwecken als Deckel und Basis der Objekte dienen.

Die architektonischen Glieder lassen sich hienach folgendermassen zusammenstellen, als

- 1) die Platte (Gurt oder Band) Fig. 10,
- 2) der Rundstab (Stäbchen oder Wulst) Fig. 11,
- 3) die Hohlkehle, Fig. 12,
- 4) der schräge An- und Ablauf, Fig. 13 und 14,
- 5) der Viertelsstab als marquirender An- und Ablauf, Fig. 15 und 16,
- 6) die Viertelskehle als schwacher An- und Ablauf, Fig. 17 und 18,
- 7) der verkehrte Karnies, als schwach zu bemerkender An- und Ablauf, Fig. 19 und 20,
- 8) der rechte Karnies als stark zu bemerkender An- und Ablauf, Fig. 21 und 22.

Zu diesen acht einfachen Gliedern fügen noch mehrere Baumeister die Hängplatte oder das Hohlkehplättchen, Fig. 23, weil dasselbe wie die Karniese (welche aus zwei gegen einander gerichteten Viertelsbogen geformt sind) ebenfalls aus einer geraden Linie und einer Viertelskehle besteht.

Betrachtet man die drei verschiedenen einfachen architektonischen Glieder, welche zum Uebergang von einer Form oder von einer Materie zur andern dienen, so ist die Viertelskehle a, Fig. 24, für ein homogenes Zusammenfliessen der Linien die vollkommenste, hingegen kann sie wegen der Zerbrechlichkeit der obern Spitze ohne die Platte d nicht wohl bestehen.

Der verkehrte Karnies b dagegen, ist aber da am stärksten, wo oben die Hohlkehle am schwächsten ist, und deshalb in vielen Fällen, wo diese Form oben noch etwas zu tragen hat, mit Vortheil für die Kehle zu gebrauchen. Imgleichen ist bei dem heterogenen Zusammenlaufen der Linien, Fig. 25, der rechte Karnies b für den Viertelsstab a anzuwenden, wenn dem Karnies ebenfalls noch die Platte d beigegeben wird. Doch kann bei einer oben aufgesetzten Last der Viertelsstab a als besserer Träger den Vorzug verdienen. Der schiefe An- und Ablauf c ist zwischen der Kehle und dem verkehrten Karnies, Fig. 24, so wie auch zwischen dem Stab und dem rechten Karnies a, b, Fig. 25, gleichsam eine Mittelform; und ob er gleich nicht unter die vorzüglichsten architektonischen Glieder gehört, so kann er doch in vielen Fällen für die Glieder mit Nutzen gebraucht werden.

Was hier von dem homogenen und heterogenen Zusammentreffen der Linien gesagt ist, darf übrigens nicht in dem Sinn verstanden werden, als ob sich gerade immer alle Kehl- und Stablinien an die Hauptform anschliessen müssten, sondern es ist schon hinreichend, wenn das Hauptglied den Charakter der Form angibt, der Uebergang kann dann fast spielend durch ein oder mehrere kleine Glieder geschehen, welche im Ganzen wieder der Form von jenen entsprechen.